

II

Dem Band *Politik und Verantwortung* liegen die Vorträge der internationalen Tagung »Hannah Arendt: Politics and Responsibility« vom 10. November 2002 in London zugrunde. Auch dort ging es darum, an das Erscheinen von Arendts Hauptwerks *The Origins of Totalitarianism* (»Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft«) vor 50 Jahren zu erinnern. Überschattet vom antisemitischen Terroranschlag des 11. September 2001 in New York, zieht sich eine Frage leitmotivisch durch die hier vorliegenden Beiträge: Muß nach dem Ende des Totalitarismus des 20. Jahrhunderts von einem neuen, islamistischen Totalitarismus gesprochen werden? Inwiefern lassen sich Hannah Arendts Erkenntnisse zur Deutung aktueller totalitärer Gefahren anwenden?

Um die Aktualität von Arendts Denken zu dokumentieren, stellen die Herausgeberinnen zwei ihrer zentralen Aufsätze an den Beginn des Bandes: »Über das Wesen des Totalitarismus. Ein Versuch zu verstehen« (S. 15 ff.) und »Die Menschen und der Terror« (S. 53 ff.). Die Texte befinden sich im Nachlaß Hannah Arendts in der Library of Congress in Washington und stammen aus der ersten Hälfte der 1950er Jahre.

Für Arendt ist der Totalitarismus »die radikalste Verneinung der Freiheit« (S. 15) und bedeutet den »Zusammenbruch der gesamten Moralordnung«, das »Zerbrechen des gesamten Korpus jener Gebote und Verbote, der traditionell die grundlegenden Vorstellungen von Freiheit und Gerechtigkeit in Begriffe sozialer Beziehungen und politischer Institutionen übersetzt und sie verkörpert hatte« (ebd.). Ein wesentliches Element des Nationalsozialismus wie auch des Stalinismus war der Terror. Der schrecklichste Aspekt des Terrors besteht für Hannah Arendt darin, »daß er die Macht hat, vollkommen vereinzelt Individuen aneinander zu fesseln, und daß er diese Einzelnen gerade dadurch noch weiter isoliert« (S. 47). Terror ist demnach eine »Lebensweise, bei der die äußerste Ohnmacht des Einzelnen selbstverständlich ist, und die für den Einzelnen nur entweder den Sieg oder den Tod vorsieht« (S. 48).

Die Orte totalitärer Herrschaft sind die Konzentrations- und Vernichtungslager, denn dort wurden Menschen nicht nur ermordet, sondern wurde »Spontaneität als menschliche Verhaltensweise« abgeschafft, um »Menschen in etwas zu verwandeln, was noch nicht einmal ein Tier ist, nämlich ein Bündel von Reaktionen« (S. 60). Letztendlich ist totalitärer Terror nicht mehr Mittel zu einem Zweck, sondern »das wirkliche Wesen dieser Herrschaft« (S. 62). An die Stelle des mosaischen Tötungsverbotens treten dessen Aufhebung und die Ablösung durch das Gesetz des Tötens, das, so Arendt, bei absoluter Herrschaft des Totalitarismus über alle Menschen fortbesteht.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß für Hannah Arendt die Shoa zum zentralen Moment ihres gesamten Werkes wurde, beleuchtet Margaret Canovan (Keele/GB) deren Überlegungen zum Verhältnis von Politik und Verantwortung und stellt heraus, daß für Arendt erst durch das Handeln Verantwortung entsteht. Als Mitglieder eines politischen Gemeinwesens tragen wir Verantwortung für Handlungen und Ereignisse, so Canovan, »sogar wenn wir sie nicht kontrollieren oder nicht einmal antizipieren

können« (S. 69). Nancy Fraser (New York) versucht, Hannah Arendts Totalitarismustheorie auf die Gegenwart zu projizieren; sie beschreibt zwei ›quasi-totalitäre‹ Tendenzen am Anfang des 21. Jahrhunderts: religiösen bzw. pseudoreligiösen Fundamentalismus, etwa in Gestalt des politischen Islamismus. Aufgrund der Globalisierung erkennt sie aber auch Gefährdungen für die freiheitlich-demokratischen Gesellschaften: etwa dadurch, »überall eine einzige freie Markt-Gesellschaft zu erzwingen« (S. 82), oder in den Bemühungen eines Regimes der »global governance«, zumal es offenbar neuen globalen Institutionen an wirksamer demokratischer Kontrolle mangelt.

Richard J. Bernstein (New York) und die Herausgeberin Waltraud Meints nehmen sich des Begriffes der Überflüssigkeit als ein Leitmotiv der *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* an. Sie verdeutlichen, daß es dem Wesen totaler Herrschaft immanent ist, Menschen in ihrer Individualität überflüssig zu machen, zuerst juristisch, dann moralisch, schließlich körperlich. Dagegen, so Meints, setzte Hannah Arendt ein »Konzept von Bürgerrechten, das universelle Menschenrechte politisch garantiert« (S. 118). Politische Gemeinschaften zu begründen, die das Recht, Rechte zu haben, garantieren, erscheint in diesem Lichte als eine der großen globalen Herausforderungen unserer Zeit.

Julia Kristeva (Paris) zeigt am Begriff des ›Bösen‹ auf, daß der Totalitarismus menschliche Spontaneität und Pluralität zerstören muß, um damit auch politisches Handeln und politische Verantwortung zu unterbinden. Das Böse identifizierte Hannah Arendt mit dem, was sie im Zusammenhang mit dem Eichmann-Prozeß als die »Banalität des Bösen«, das sich stets dem Denken verweigert, benannte. Als Gegenkonzept, so Kristeva, forderte sie Pluralität und menschliches Handeln im politischen Raum, »in dem Denken als Mittel zur Unterscheidung zwischen Gut und Böse« (S. 130) dient, um so zu einem »Dialog des Denkens« (ebd.) zu gelangen. Zwei sich daran anschließende, kontroverse Beiträge von Ronald Beiner (Toronto) und Rabbiner Jeffrey Newman behandeln Hannah Arendts Sicht auf das Verhältnis von Wahrheit und Politik. Abgerundet wird dieser Band mit persönlichen Erinnerungen des im letzten Jahr verstorbenen Rabbiners Professor Albert H. Friedlander vom Sommer 1963, als Hannah Arendt an der Columbia-University in New York ihre kontroversen Überlegungen anlässlich des Eichmann-Prozesses vortrug.

Totalitären, freiheitsfeindlichen, das Individuum negierenden Entwicklungen entschlossen entgegenzutreten ist zweifellos eine der großen Herausforderungen der Menschheit auch im 21. Jahrhundert. Hierbei gehört Hannah Arendts Hauptwerk *Ursprünge und Elemente totaler Herrschaft* zum theoretischen Rüstzeug, das uns zur Bewältigung dieser Problemlagen mit auf den Weg gegeben ist.